



St. Julia.

Was mir Gewinn war, hab ich um Christi Willen für
Schaden gehalten. *Philipp. 3.*

Nach der Lebensbeschreibung herausgegeben von Seb. Langer in Wien.

L e b e n
der heiligen
Jungfrau und Martyrinn
J u l i e.

Die heilige Julia lebte in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts zu Carthago in Afrika. Sie war eine blühende Jungfrau aus einem vornehmen Geschlechte, als Genserich, der König der Wandalen, Carthago und die afrikanischen Provinzen an der Küste des mittelländischen Meeres eroberte. Er war ein arianischer Christ, und wollte die arianische Lehre in ganz Afrika einführen. Aus dieser Ursache vertrieb er die Bischöfe aus ihren Kirchensprengeln, und ließ auch einige hinrichten. Die Weiber und Töchter der vornehmern Einwohner von Carthago verkaufte er an die Kaufleute als Sklavinnen, um eine allgemeine Bestürzung in der Stadt hervor zu bringen.

Unter diesen vornehmen Sklavinnen befand sich auch Julie, welche an einen heidnischen Handelsmann war verkauft worden. Dieses tugendhafte Mädchen ertrug das niedrige Loos der Slavery mit vieler Geduld. Sie war stets bestrebt, ihrem Herrn mit aller Emsigkeit zu dienen und alles zu thun, was in ihren Kräften stand. Obwohl sie eine sehr feine Erziehung erhalten hatte, und keineswegs gewohnt war zu dienen, sondern selbst bedient zu werden, so verrichtete sie doch alle, selbst die niedrigsten Dienstleistungen mit einer gewissen Leichtigkeit, die von der Freyheit ihres Geistes und von der Ruhe zeigte, welche in dem Innern ihres schuldlosen Herzens herrschten.

Ihr Herr, welcher sehr bald einsah, welcher einen Schatz er an ihr erhalten hatte, und der von ihren Tugenden ganz überzeugt war, störte sie keineswegs in der Erfüllung ihrer Christlichen Religionsübungen. Obgleich er selbst ein Götzendiener war so stößte ihm doch das Beyspiel seiner frommen Magd Achtung für das Christenthum ein. Julie machte von der Nachsicht ihres Herrn keinen üblen Gebrauch zu seinem Nachtheil. Sie erfüllte alle Pflichten ihres Dienstes auf das pünktlichste, so daß ihrem Herrn nichts mehr zu wünschen übrig blieb; sobald sie aber eine von der Arbeit übrige Stunde fand, verwendete sie die Zeit gänzlich zu dem Dienste des Herrn. Diese Augenblicke der Ruhe füllte sie mit andächtigem Gebeth und mit der Lesung geistlicher Schriften aus.

Sie mußte mit ihrem Herrn nach Syrien reisen, in welchem Lande er seine hauptsächlichsten Handelsgeschäfte hatte. Hier brachte sie einige Jahre ihrer Jugend in Arbeit und Gebeth zu. Eine ihrer vorzüglichsten Bitten zu Gott war, daß es ihr einst vergönnt seyn möchte, ihr Leben, für die Ehre des Herrn Jesus Christus zu opfern. Es fand sich auch bald Gelegenheit, daß dieser ihr sehnlichster Wunsch in Erfüllung gebracht wurde.

Ihr Herr hatte in der Levante die kostbarsten Waaren zusammen gekauft und war gesonnen sie nach Frankreich über zu führen, weil er wußte, daß er dort sie mit großem Gewinne umsetzen konnte. Er rüstete daher ein eigenes Schiff aus, und steuerte damit nach der südlichen Küste von Frankreich. Nebst seinen Schätzen an kostbaren Waaren vergaß er aber auch nicht seine treue Dienerinn Julie mit zu nehmen.

Nachdem sie einen großen Theil des mittelländischen Meeres durchsegelt hatten, landeten sie bey der Insel Cor-

fika. Dieses geschah, gerade zu der Zeit, als die Bewohner dieser Insel das vornehmste Fest ihrer Götzen feyerten. Der Eigenthümer des Schiffs beschloß als eifriger Götzendiener, mit seiner ganzen Schiffsmannschaft, welche ebenfalls aus lauter Heiden bestand, bis zur Vollendung des Festes hier zu verweilen. Julie war die einzige Christinn unter ihnen.

Sobald der Statthalter von Corsika erfuhr, daß Julie nicht mit bey dem allgemeinen Feste gewesen sey, und den Götzen keine Opfer gebracht habe, ließ er sie vor sich bringen. Er befahl ihr, sich seinem Willen zu unterwerfen und auf der Stelle den Götzen zu opfern. Zugleich versprach er ihr, wenn sie gehorsam seyn würde, sie von ihrem Herrn loszukaufen und ihr die Freyheit zu schenken. Sie antwortete ihm hierauf mit vieler Unerbrockenheit: »Ich bin schon frey, denn man ist allzeit frey, wenn man dem Herrn Jesus Christus aufrichtig dient, wie ich es zu thun mich bestrebe. Uebrigens prahle ja nicht mit deinen abergläubischen Götzenverehrungen, und muthe mir keine Opfer zu; denn wisse, daß ich nicht allein keine Achtung für eure Silberhege, sondern sie auch verachte und vom Grund meines Herzens verabscheue.

Als Felix, der Statthalter von Corsika, diese Reden vernahm, ergrimmete er so sehr darüber, daß er befahl, ihren Mund, der seine Götzen gelästert hatte, zu züchtigen. Er ließ ihr daher das Gesicht mit Maulschellen zerbrechen. Während dieser Befehl auf das grausamste vollzogen wurde, rief die heilige Julie: »Jesus Christus hat auch Maulschellen empfangen, und man hat ihm in das Angesicht gespien. Ich halte die Behandlung, die ihr mir anthut, für die größte Ehre,

und schätze mich unendlich glücklich, daß mich der Herr
Jesus Christus gewürdiget hat, einen Theil seiner ei-
genen Leiden auszustehen.

Diese Standhaftigkeit der Jungfrau, welche die
Bewunderung hätte auf sich ziehen sollen, vermehrte
nur den Zorn des Statthalters. Er ließ ihren zarten
Körper durch häufige Schläge auf eine unmenschliche
Art peinigen, aber die heilige Julie ertrug alles aus
Liebe zu dem gekreuzigten Heiland mit der größten Ge-
duld. Hierauf mußte sie eine recht ausgedachte Mar-
ter ausstehen. Es wurden ihr nämlich nach und nach al-
le Haare aus ihrem Kopfe gerissen.

Da der Statthalter sah, daß seine Martern nicht
im Stande waren, die heilige Julie zu erschüttern, ließ
er sie an ein Kreuz beften. Auf diese Weise wurde
nicht allein ihr sehnlichster Wunsch, für die Ehre des
Herrn Jesus zu sterben, von Gott erhört, sondern sie
hatte auch noch das Glück, dieselbe Todesart, wie ihr
geliebter Heiland, zu sterben.

Die heilige Julie erlangte die glorreiche Märtyrer-
krone im Jahr 439, den 22sten May, an welchem Ta-
ge auch ihr Jahresfest gefeyert wird.

Hete
ter ei

de die
nehora
garten
hliche
aus
Ge
Nar
h als

nicht
ließ
wurde
e des
en he
ihre
reze
Laa